

Werk

Titel: Eduard Wilhelm Sievers

Ort: Weimar

Jahr: 1896

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0032|log23

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Eduard Wilhelm Sievers.*)

Eduard Wilhelm Sievers wurde zu Hamburg (als fünfter von sieben Söhnen eines Kaufmanns) am 19. März 1820 geboren. Bis Ostern 1839 auf dem Johanneum seiner Vaterstadt vorgebildet, widmete er sich auf den Universitäten von Halle, Berlin und Bonn hauptsächlich dem Studium der alten Philologie. Von seinen Lehrern hat er Böckh noch später auszeichnend genannt. Er promovierte zu Erlangen am 5. Januar 1842 mit *De imperio Odrysarum commentatio*, welche Dissertation sich nur handschriftlich unter den Akten der Erlanger Universität vorfindet, da die ganze Auflage, welche Sievers in Hamburg hatte drucken lassen, durch den großen Brand jenes Jahres zerstört wurde. Bei dieser Feuersbrunst hatte sich Sievers aber auch selbst eine schwere Erkältung zugezogen, die nach falscher ärztlicher Behandlung ihn nicht allein zum Krüppel machte, sondern sein Leben zu gefährden anfang. Als letzten Versuch wandte er 6 Monate hindurch, 1844—45, in Elgersburg unter Behandlung des Dr. Piutti eine Wasserkur an, die ihn vollständig herstellte, so daß er die nach Abschluß seiner Universitätsstudien von ihm angetretene Lehrerstellung am Johanneum zu Hamburg 1845 wieder übernehmen konnte; doch wurde er gleich darauf an das Realgymnasium zu Gotha berufen. Dort erhielt er bei Verschmelzung dieser Anstalt mit dem Gymnasium später den Titel eines Professors und dann den eines Hofraths. Hatte er, wie alle seine Schriften bezeugen, mit der freien philosophischen Bewegung seiner Zeit genaue Bekanntschaft geschlossen, mußte es seinen Blick nicht wenig vertiefen, daß er in Elgersburg und Gotha in enge Beziehungen zu der Familie Perthes und der bis zu ihrem Tode (1858) ihm mütterlich zugethanen Gräfin Schlabrendorf trat, wodurch ihm sich auch der Werth einer

*) Der Sievers'sche Nekrolog im vorigen Bande war durch ein Versehen unvollständig geblieben; er folgt deshalb hier in ganzer Gestalt.

wahrhaft innerlichen Religiosität unmittelbar aufschloß. 1846 erhielt er von der Gothaischen Regierung Urlaub und Unterstützung zu einer halbjährigen Reise nach Frankreich und England, um das dortige höhere Schulwesen zu studieren und sich in den ihm bis dahin entlegeneren Sprachen dieser Länder zu vervollkommen. Im Jahre 1848, das seinen lebhaften Geist mächtig anregte, wirkte er mit Wort und Schrift für die freiheitliche Bewegung und trat mit seinen näheren Bekannten in die Bürgerwehr Gotha's ein. 1849 gründete er seinen eigenen Hausstand und gab sich neben den Pflichten, die sein Amt verlangte, von jetzt an immer mehr dem Studium seines Lieblingsdichters Shakespeare hin. Die Frucht hiervon waren die 5 Bändchen von «Shakespeare's Dramen, für weitere Kreise bearbeitet», die von Sievers 1851—53 herausgegeben wurden. Er behandelte darin Hamlet, Julius Cæsar, König Lear, Romeo und Julia, Othello, und indem er Scene für Scene die ganze Handlung dieser Stücke mit vollständiger Motivierung alles Innerlichen am Leser vorüberführte, hoffte er unmittelbarer zu wirken, als es mit der bloßen Reflexion über die Handlung möglich ist. Außerdem veröffentlichte er noch Arbeiten über Shakespeare in Herrig's «Archiv» und in Röscher's «Jahrbüchern für dramatische Kunst und Literatur», ferner «Ueber die Grundidee des Shakespeare'schen Dramas Othello» als Programm des Gothaer Realgymnasiums von 1851. Von sonstigen Schriften ist uns noch bekannt geworden: «Ueber die Tragödie überhaupt und Iphigenie in Aulis insbesondere», ein «als Manuskript gedruckter», in Gotha gehaltner Vortrag (Hamburg und Gotha, 1847).

Hat jene in den kleinen Shakespeare-Büchern von Sievers angewandte Methode ihre Vorzüge, so macht sie den zusammenfassenden Ueberblick, der die springenden Punkte, die wichtigen Parallelen und Gegensätze in den Handlungen aller einzelnen Dramen mit freier sich rückwärts und vorwärts wendender Betrachtung klar beleuchtet, keineswegs entbehrlich, und diese größere Aufgabe stellte sich Sievers in dem Werke «William Shakespeare», von dem nur der erste Band erschienen ist (Gotha, 1866; jetzt bei Reuther und Reinhard, Berlin). Daß dasselbe nicht abgeschlossen, hat, wie das zu geschehen pflegt, seiner Verbreitung und Schätzung Eintrag gethan und dabei war das eigentliche Hemmniß der Vollendung, wie Sievers selbst brieflich bekannte, nicht die ungenügende Anerkennung, sondern eine zunehmende Selbststrenge, die den Verfasser zwang, die Formulierung jegliches Gedankens auf das Peinlichste abzuwägen. Wie man sich immer zu den einzelnen Ergebnissen verhalte, in diesem Buche steckt

tiefer Ernst, und wo rechter Sinn und Ernst sind, kann man lernen, entweder unmittelbar durch Ergebnisse oder mittelbar durch die Art der Forschung. Erfreulich ist, daß den stillen Quell dieser gediegenen Belehrung gerade in jüngster Zeit W. Wetz und andere mehr und mehr aufsuchten und die Verdienste von Sievers nicht länger im Verborgnen bleiben. In den tiefsten Ideengehalt von Shakespeare's großen Schöpfungen sich den Weg suchend, verwechselt Sievers dabei doch niemals den Dichter und den Philosophen; er insbesondere hat es oft betont, daß es eine vom Leben eines Kunstwerkes abtrennbare Wirkung desselben nie geben dürfe; er verwirft jede neben der Dichtung hergehende Tendenz und Moral, und Alles, womit die Dichtung wirkt, muß nach ihm unwidersprechbar ihr eigenes volles Leben sein, das er deshalb in der ganzen unmittelbaren Bedeutung seiner lebendigen mannigfachen Bewegungen zu erfassen sich bemühte. Es ist eine organische Geistesgeschichte Shakespeare's, die Sievers aus seinen Werken zu finden sucht, und nach Schilderung seiner uns bekannten Erlebnisse, nach einer höchst inhaltvollen allgemeinen Kennzeichnung seiner dichterischen Schaffensweise geht er daran, die einzelnen Werke zu charakterisieren und ihre gegenseitigen Beziehungen aufzudecken. So erörtert er die Entwicklung des Dichters von seinen epischen Gedichten bis zu dem vortrefflich von ihm erläuterten ersten mittelalterlichen Cyklus (Heinrich VI., Richard III.) und zeigt dann, wie Shakespeare in jedem der nun folgenden Lustspiele die menschliche Wesensart von einer andern Seite nach Unwerth und Werth, nach ihren verblendenden wie nach ihren erhebenden Wirkungen schöpferisch dargestellt hat: in den Veronesern die Macht einer sich selbst überlassenen Natur, in der Komödie der Irrungen die Geltung unseres Erkenntnißvermögens, im Sommernachtstraum die Gewalt der Phantasie und in Viel Lärm um Nichts das Gemüth in seiner Verwundbarkeit und Liebefähigkeit. Es wäre, dünkt mir, nicht schwer gewesen, gerade auf Grund dieser Methode auch die Verlorne Liebesmühe und «Gewonnene Liebesmühe» (Bezähmte Widerspenstige) noch unter anderm Gesichtspunkte zu betrachten, als es in den geistvollen Untersuchungen von Sievers geschieht, und zu sagen, daß es sich im ersteren Lustspiele um eine verbildete, im zweiten um eine verwilderte Natur handelt und daß es der festen Hand wohl glücken mochte, diese letztere rasch zum Guten zu leiten, während für die Verbildung das unmöglich ist und die Heilung nur der Zeit anheimfällt. Im Abschnitt über den Kaufmann von Venedig, der nach jeder Hinsicht einer der gelungensten ist, ergänzt

und vertieft Sievers wesentlich Hebler's treffliche Darlegungen. Endlich werden noch Romeo und Julia und Hamlet mit einer Fülle treffender Bemerkungen erläutert und, wer in Bezug auf Hamlet in Vielem auch von Sievers abzuweichen sich gezwungen sieht, muß wenigstens anerkennen, daß er richtiger als irgend einer die wahren Gründe vom Seelenleiden des Prinzen darlegt und mit Recht nach den Gesetzen des dramatischen Fortschrittes die stufenweisen Veränderungen in seinem Innern zu zeigen bestrebt ist. — Von schweren Körperleiden heimgesucht, hat dann Sievers in den letzten Lebensjahren noch seine ganze Kraft daran gesetzt, seine ernstesten Studien über Shakespeare auch des Weiteren fruchtbar zu machen. Er schrieb einen werthvollen Aufsatz über König Johann, der unter der Ueberschrift «Shakespeare und der Gang nach Canossa» in Kölbings «Englischen Studien» herauskam, und das erst nach seinem Tode veröffentlichte Buch: «Shakespeare's zweiter mittelalterlicher Cyklus» (herausgegeben von W. Wetz, Berlin 1896, Reuther & Reichard). Es ist diese letzte Arbeit ein an Neuem und Durchdachtem überaus reicher Beitrag zum Verständnisse Shakespeare's, der, um recht gewürdigt zu werden, vom Leser ernsteste Mitarbeit erheischt und in der Dramenreihe von Richard II., Heinrich V., insbesondere die Logos-idee, d. h. eine unmittelbare Vorführung der Art und Weise, wie die Menschen mit dem Worte umgehn bis zur Fleischwerdung seiner göttlichen Wahrheit im letzten Stücke, als tiefsten poetischen Gehalt nachweist. So war Sievers noch kurz vor seinem Ende mit den weltumfassendsten Gedanken des großen Dramatikers beschäftigt. Am 9. Dezember 1894 verließ der Geist die kranke Hülle.

München.

Walter Bormann.
